Kleine Geschichten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 25

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-450353

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Jungburschen Klagelied

(Genosse Münzenberg, der hier in Zürich als einer der ersten Führer der Jungburschen und wütenden Antimilitaristen galt, soll nun erklärt haben, daß er gar kein Refraktär sei, daß er vielmehr seinen militärischen Verpflichtungen getreulich nachgekommen sei, wie es sich für einen deutschen Untertan schicke. Er sei bei allen Musterungen untauglich befunden worden.)

Der Botschaft haben gläubig wir gelauscht
Des Refraktärs, Genossen Münzenberg.
Nun geht der Schlangenfalsche hin und plauscht,
Und aus dem Riesen wurde flugs ein Zwerg.

Wie schlugen freudig wir uns an die Brust,
Wie er von Dienstverweigerung gesprochen;
Und unsre Augen glänzten siegbewußt,
Als wir in Bern mit der Vernunft gebrochen;

Denn Münzenberg, er ging uns ja voran
Als Held im Kampfe für die gute Sache.
So glaubten wir; doch er hat's nicht getan,
Und all sein Phrasendreschen war nur Mache.

Zu Wasser ist das Ideal geworden,
Der Stern, dem blind wir folgten, er versank
In Lug und Trug, woher er uns geworden,
Und hinter ihm blieb nichts als Hohn und Stank.

O Münzenberger, wärst du nie geboren!
Nun haben gründlich wir dich auf der Latten:
Denn ach, wir schämen uns der langen Ohren,
Und fragen bänglich uns: Wie stehts mit
Platten? Omar

„Ausgeher" gesucht

Man kehrt wieder zur Ehrlichkeit zurück. Wenigstens zur Ehrlichkeit im Ausdruck. — Früher suchte man „Ausläufer". Es hat sich aber herausgestellt, daß seit Menschengedenken kein Ausläufer gelaufen ist. Im Gegenteil. Schon die Bezeichnung gehen ist für das, was die „Läufer" taten, zu eilfertig.

Gut. Man sucht heute Ausgeher. Die Bezeichnung birgt aber die Möglichkeit zu Verwechslungen in hohem Maße in sich. Ein Ausgeher ist beispielsweise auch der Schreinermeister Bamberger, der jeden Abend um acht Uhr ausgeht. Ob er für die Stelle eines Ausgehers aber in Betracht kommen könnte, ist mindestens fraglich. Er ist allerdings ein Ausgeher, aber durchaus nicht das, was man früher Ausläufer genannt hat. Das heißt, er ist weit eher ein Läufer als ein Geher, weil er es bei seinen Ausgängen ins Wirtshaus viel eiliger hat als ein Ausgeher.

Es gibt noch andere Sorten von Ausgehern. Gewisse Kriegs- oder sagen wir Neutralitätszigarren gehen mit Vorliebe aus. Die sind aber nicht gesucht.

Auf die Politik angewandt, kann man unter Ausgehern jene Neutralen verstehen, denen die Geduld auszugehen droht. Die sind indessen auch nicht gesucht, sondern bereits gefunden und können kaum gemeint sein, da man auf sie, wie es allen Anschein hat, kein großes Gewicht zu legen geneigt ist.

Der gesuchte Ausgeher erfüllt seine Pflicht nicht mit der leeren Drohung oder mit dem Versprechen auszugehen. Man verlangt von ihm die vollendete Tatsache. Damit scheint es mir genügend gekennzeichnet, sodaß man ihn, wenn er demnächst wieder einmal gesucht werden sollte, mit Leichtigkeit finden wird.

ms.

Sommervögel

Wie bunte Schmetterlinge flattern durch die Strassen
Der Göttin Mode untertänigste Walküren,
Mit leichten Schritten, die den Boden kaum berühren;
Das Flügelpaar die Kleiderkünstler nur vergassen.

Doch hüte dich', solch' einen Schmetterling zu fassen,
Den Takt zu stören, den die Stöckelschuh' vollführen,
Wenn du auch Lust dazu glaubst mächtig zu verspüren;
Du sollst sie wohl betrachten — aber flattern lassen.

Zu teuer ist das Sammeln dieser Schmetterlinge,
Die da vom Modehutgeschäft zum Kaufhaus schwirren;
Denn Blütenstaub ist's nicht, was diese Gattung kleidet.

Doch hast du Glück im Fangen, schätz' es nicht geringe,
Gelingt's dir, von den Wesen eines zu erkirren,
Vielleicht ist bald dies eine dir genug verleidet.

Nobler

Kleine Geschichten

2. Die Braut des Kriegslieferanten.

Es war einmal ein Mann, der war lang und mager und seine Braut, die Marie, war so was man sagt: mollig. Und wenn er bei ihr war, dann sagte sie immer: o Gott, bist du mager, man stößt sich ja an deinen Knochen.

Wie nun der Krieg ausbrach, da wurde er Kriegslieferant, verdiente viel Geld und aß sich dick und fett. Er mußte aber viel reisen und da wurde der Marie die Zeit lang. Um ihre Molligkeit nicht unausgenützt zu lassen, fing sie ein anderes Verhältnis an. Eines Tages kehrte der Kriegslieferant, der immer mehr an Leibesumfang zugenommen hatte, unvermutet zurück und fand sie in den Armen des Anderen.

Er starrte Marie mit verglasten Augen an. Sie aber lächelte vergnügt und sagte: „Siehst du, mein Lieber, nun hab' ich dich dick gekriegt!"

Anakreon

Grimm ein Spion?

Wir hätten gerne ihn gelassen
In Stockholm oder Petrograd.
Spione pflegt man abzufassen;
Es unterblieb und das ist schad.

Denn Zweifel bleiben nun bestehen
Für heute und für lange Zeit,
Ob Recht, ob Unrecht ihm geschehen.
Wer gibt hierüber uns Bescheid?

Spione pflegt man sonst zu hängen,
In solchen Dingen spaßt man nicht.
Entschlüpfen läßt ihr ihn den Sängen,
Ihr stelltet nicht ihn vor Gericht.

Wie, wenn er nun die Schuld bestreitet,
Die schwerlich sich erweisen kann?
Wird ihm Genugtuung bereitet?
Bleibt er, wie sonst, ein Ehrenmann?

Es heißt, das Votum der Genossen
In seiner Sache laute klar.
Ich meinerseits erklär' entschlossen,
Ein solches Urteil birgt Gefahr.

Ich liebe nicht des Grimms Gebahren.
Es kommt komödienhaft mir vor.
Doch solch summarisches Verfahren
Der Willkür öffnet's Tür und Tor.

Ich bin somit, daß spionierte
Der Grimm durchaus nicht überzeugt.
Wenn man die Akten uns servierte?
Dem Urteil erst der Mann sich beugt.

Karl Zahn.

Die Goldene Internationale

Sie hat in Rußland Milliarden stehn —
O je!
Und weiß nicht, wird sie sie wiedersehn? —
O weh!

In Oesterreich auch, da steckt zu viel —
O je!
Vom Mammon und das ist kein Kinderspiel —
O weh!

Dollar und Pfund, Profit entbrannt —
O je!
Sie haben, ach, kein Vaterland —
O weh!

Und würd' es zerstückelt, das Oesterreich —
O je!
Wo blieb das Geld, fragt man blaß und
O weh! [bleich —

Verflucht noch einmal! Hätt' man gewußt —
O je!
Was man heute weiß — man schlägt sich die
O weh! [Brust —

Da hilft nichts anders, als Friede hold —
O je!
So macht ihn, die ihr den Krieg gewollt —
O weh!

Und daß sie teuer die Lehre bleibt —
O je!
Wir hoffen's von Herzen. Es geht, wie man's
O weh! treibt! —

Jeré-Mias

Chueri: I hä grad vorig dä Kümbeli atroffen, 'r hät gseit, Ihr hebid scho die neust Mode noegmacht, 'r seigid mit eme Spazierstöckli ussenie iecho, es sei nu schad, daß 'r nüd no ä so wißtüechi Schnatterestiefeli agha hebid.

Rägel: Dä Strahlslaferi wird wohl gseh ha, daß i vor Reumatiß mueß am Stäcke laufe; schicked dä Tirggel nu verbi, i well em uf die neust Mode 's Zit weusche.

Chueri: Ihr niemtid I sust herzig us im ä so ä neumödige Grust, sunderheitli wenn 'r no en chnüfreie Rock treitid, nu müßtid 'r perse alli Schaltsohr d' Bei wäsche.

Rägel: I weuschti nu, Ihr und der ander Geuferi chiemted in Mulegge mi Gsichter über und säb weuscht i.

Chueri: Daß 'r au allimol ä so sältse wärdid, wä m'r vo de neue Mode redt und doch heißt's eistimmig, wo me hiechunt, für 's Aug sei na nie nüt rezenters do gsi, wä —

Rägel: I hä schier gseit Ihr alte Mulesel. Das säged s' nu det, won Ihr anechönd und dä Kümbeli und Kohlsorte. Was neume na öppis git uf eusers Renome, chönt die Schminkigschirli grad vertrampen und verschlirpe, wie s' derthar chönd.

Chueri: Wägen ä bitzeli gnacktige Chnüne cha m'r s' nüd töde. Wie gern nimmt mr im Verbiwäg gschwind es Aug voll, es tuet eim bireits no wöllner weder ä großes Pier. Und dänn nehmed dä Tiferenz a, wenn Eine a so Eini hürotet; es brucht jo Gottstromi nüme halben ä so viel Züg wie früehner, bis Eini agschieret ist und das macht eme Ma öppis us bi derige Prise und denn gseht m'r erst no, was in Sache „Holz vor em Hus" und hinenussen umen ist.

Rägel: Da hät dänn Eine gfrässen a dem „Holz", wänn Eini hinnen und vorne sust nüt bringt. Aber nu Giduld, die Chnopfstiefeligeiße chömid scho niederer Absätz über und länger Züppe, und säb chömed s', die — die —

Chueri: Wä mir nu dä Sittlichkeitsverein 's Absage vo dene höchen Absätze wur verakkidiere, ich wur scho en Sagbock erfinde, daß s'e s' nüd z' lieb müeßtid abthue.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.